

Boden der Fakten und Daten, welche der Vf. anführt, liegt eine andere, viel wichtigere Realität, welche schon von Johann Gottfried Herder erklärt worden ist. Das Erwachen der Völker Ostmitteleuropas stand ganz unter dem Eindruck dieses Herderschen Volksbegriffs. Seine Geschichte ist die eigentliche innere Geschichte dieses Raumes. Die staatlichen Umwälzungen, Neuschöpfungen oder die Wiedererrichtung von Nationalstaaten, die Kriege, die zu diesem Zweck geführt wurden, sind nur äußere Abschnitte solcher inneren Entwicklung. Der Vf. schreibt darüber leider nichts, obgleich es doch viel wichtiger wäre, dieses Erwachen der Völker zu verstehen, als die Ereignisse der politischen Geschichte zu kennen. Die Entwicklung, welche Ostmitteleuropa hinsichtlich des Kommunismus durchgemacht hat, sollte auch als Objekt für den Soziologen nur im Rahmen der allgemeinen geschichtlichen Entwicklung gesehen werden. Der Ablauf der ostmitteleuropäischen Geschichte wäre im Lichte dieser breiteren und tieferen Schicht auch besser zu verstehen, und der Aufstieg des Kommunismus würde nicht als ein Einzelfall der ostmitteleuropäischen Geschichte erscheinen, wie man aus dem Buch den Eindruck gewinnt.

Zusammenfassend muß jedoch betont werden, daß mit der Veröffentlichung dieses Werkes zweifellos ein wichtiger Beitrag zur Erforschung des ostmitteleuropäischen Raumes geliefert wurde. Es sollte ein Ausgangspunkt sein für weitere Studien in diesem Bereich.

Amsterdam

Leo van Vlijmen sj.

Friederun Fessen, geb. Milde, Das Verhältnis von Staat und Kirche in den europäischen Volksdemokratien Albanien, Bulgarien, Jugoslawien, Polen, Rumänien, Tschechoslowakei und Ungarn. Leipziger Diss. 1959. 247 S. u. 39 S. Literaturverzeichnis und Anmerkungen. (Maschinenschrift.)

Die Vf.in untersucht auf Grund von Literatur und eigener Anschauung (Reise nach Rumänien 1953, nach Polen 1955, nach der ČSSR 1956) und an Hand eines einheitlichen, aus zwölf Punkten bestehenden Themenkreises das Verhältnis von Staat und Kirche in den sieben europäischen Volksdemokratien. Dem besseren Verständnis der Gegenwart dienen kurze, lexikonartige historische und statistische Angaben über Volk, Staat und Religion des jeweiligen Landes. In der Einleitung bespricht F. das Wesen der Volksdemokratie nach der bekannten Definition Georgi Dimitroffs, die Stellung des volksdemokratischen Staates zur Religion nach Lenin und die Stellung der Kirche zum Staat, wobei ihr der alttestamentliche Spruch bei Jer. 29, 7: „Suchet der Stadt Bestes“ eine bessere Grundlage für die Regelung des Verhältnisses Staat und Kirche erscheint als alles, was im Neuen Testament steht. In einem Schlußkapitel werden die Ergebnisse noch einmal nach Themen geordnet und miteinander verglichen.

Das Gesamtergebnis der Untersuchung kann dahingehend zusammengefaßt werden, daß die Volksdemokratien die Trennung von Staat und Kirche im Prinzip bejahen, sie aber praktisch nur allmählich verwirklichen wollen. Am wenigsten wurde sie in Rumänien und der ČSSR, am weitesten in Jugoslawien durchgeführt. Wohin die Entwicklung läuft, zeigt am deutlichsten das Beispiel Ungarns, wo die staatliche Beihilfe an die Kirche alle fünf Jahre um 25 v. H. abnimmt, bis sie in 20 Jahren völlig erlischt (1968 wird es so weit sein). Es handelt sich dabei

nur um eine geschichtlich bedingte Übergangszeit, denn die völlige Trennung von Staat und Kirche stellt auch für die Vf.in den Idealzustand dar, sichert sie doch nach ihrer Ansicht der Kirche „das größtmögliche Maß an Freiheit“. Es soll an der Kirche selbst — „jedenfalls nicht am sozialistischen Staat“ — liegen, „wie weit sie diese Möglichkeit zur Freiheit realisiert“, um „ihren eigentlichen Auftrag, das Evangelium Jesu Christi zu verkündigen“, in die Tat umzusetzen, meint die Verfasserin.

Andererseits weiß sie, die Theologie in Jena und Leipzig studierte und mit dieser Arbeit zum Dr. phil. promovierte, daß die sozialistische Gesellschaft zu ihrer Legitimation und Propagierung weder der Kirche noch einer Religion überhaupt bedarf. Sie weiß ferner, daß Kirche und Religion in der Auffassung des Marxismus-Leninismus zum Überbau des bürgerlichen Staates gehören und daß die Volksdemokratien sie gewissermaßen als Überbleibsel einer bereits überwundenen Vergangenheit übernommen haben. Vor der letzten Schlußfolgerung aus diesen Einsichten macht sie aber halt. Daß „das größtmögliche Maß an Freiheit“ unter diesen Umständen nur eine „Galgenfrist“ bedeuten kann, daß der Staat, bevor er einmal von selbst abstirbt, der Kirche und jeder Religion überhaupt vorher das gleiche Schicksal bereitet haben wird, ist in der Arbeit nicht ausgesprochen.

Darum geht sie auch mit keiner Silbe auf die atheistische Propaganda der Volksdemokratien ein, deren Darstellung nicht weniger zum Verständnis des Verhältnisses von Staat und Kirche in den betreffenden Ländern gehört und deren Sinn kein anderer sein kann, als eben die Religion langsam absterben zu lassen und an ihrer Stelle den ihnen gemäßen Überbau, d. h. „das wissenschaftlich und praktisch Nachweisbare“, aufzurichten.

An Einzelheiten sei nur auf einen offensichtlichen Schreibfehler hingewiesen, den die Vf.in, die Rumänisch zu verstehen scheint, nicht handschriftlich verbessert hat: Munetien statt Muntenien von Muntenia „Bergland“, dem rumänischen Namen der Großen Walachei.

Wiesbaden

Dumitru C. Amzăr

Viehzucht und Hirtenleben in Ostmitteleuropa. Ethnographische Studien. Unter Mitwirkung von Márta Belényesy und Béla Gunda. Red. von László Földes. Akadémiai Kiadó. Verlag der Ung. Akad. der Wiss. Budapest 1961. VIII, 700 S. DM 64,—.

Diesem Gegenstand haben sich in Europa meist Geographen zugewandt. Während es nun für Westeuropa zusammenfassende Darstellungen über die verschiedenen Formen der Wanderweidewirtschaft gibt, mangelt es im östlichen Mitteleuropa und auf der Balkanhalbinsel noch an solchen, obwohl eine Fülle von Einzeluntersuchungen und -darstellungen für die verschiedensten Gebiete und in verschiedenen Sprachen erschienen ist. Das Bedürfnis nach einer zusammenfassenden Darstellung aber ist groß. Da sie bei den gegenwärtigen Verhältnissen von einem einzelnen nicht geleistet werden kann, war es ein begrüßenswerter Gedanke der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, die einzelnen Gebiete von verschiedenen Wissenschaftlern in ihren Sprachen darstellen zu lassen, diese Beiträge in eine verbreitete europäische Sprache, das Deutsche, zu übersetzen und